

fachstelle
gewaltbern
Beratung + Therapie

Jahresbericht 2022



Inhalt

Vorwort des Präsidenten	3
Leistungsbericht des Geschäftsführers	4
Meilensteine	5
Ausblick	9
Jahresrechnung	10
Verdankungen	10
Das Team	11
Impressum	12

Vorwort des Präsidenten

Schweigen gefährdet – Reden schützt

Häusliche Gewalt ist ein Tabuthema. Das heisst: Was ans Licht kommt, ist nur die Spitze des Eisbergs. Auch in der Schweiz ist häusliche Gewalt ein verbreitetes Problem wie die Statistik des Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann EBG¹ zeigt: Alle zwei Wochen stirbt eine Person infolge häuslicher Gewalt; durchschnittlich 25 Personen pro Jahr, davon 4 Kinder. In den Jahren 2009–2021 wurden so 329 Personen Opfer von vollendeten Tötungsdelikten. 74,8% davon waren Frauen und Mädchen, 25,2% Männer und Jungen. Zusätzlich erfolgt jede Woche ein Tötungsversuch.

Darüber müssen wir sprechen

Das Sprichwort «Reden ist Silber, Schweigen ist Gold» trifft bei häuslicher Gewalt nicht zu. Vielmehr gilt: Reden ist Gold, weil es schützen kann, und Schweigen gefährdet. Doch obwohl viele Personen häusliche Gewalt erleben oder beobachten, traut sich kaum jemand darüber zu sprechen. Rund 80% der häuslichen Gewalt findet hinter verschlossenen Türen statt. Erschreckend sind auch die Zahlen in Bezug auf die betroffenen Kinder: In der Schweiz trifft die Polizei mindestens 20-mal pro Tag auf Kinder, die häusliche Gewalt mitansehen mussten. Das Erleben von Gewaltanwendung gegen einen Elternteil oder eine nahe Bezugsperson ist für die Kinder eine schwere Belastung und wirkt sich auf ihre Entwicklung aus.

Weshalb handelt der Kanton nicht?

Die Politik schaut leider weg und nimmt sich dabei aus der Verantwortung. Als Fachpersonen können wir nicht verstehen, wie wenig Politik und Verwaltung unternehmen, um das Problem der häuslichen Gewalt zu bekämpfen. Im Vergleich zu den Folgekosten häuslicher Gewalt im Kanton Bern, werden in die präventive Täter*innenarbeit nur rund 0.27% des Budgets investiert. Zudem erreichen die vom Kanton finanzierten Angebote jährlich nur rund 1% der Täter*innen und nehmen diese in die Verantwortung. Weshalb ist das so? Weil häusliche Gewalt tabu ist und wir gerne wegschauen? Oder weil das Thema zu unattraktiv ist, um Wählerstimmen zu generieren? Bei der Fachstelle Gewalt Bern haben wir täglich mit gewaltausübenden Personen zu tun und sehen die krasse Unterversorgung an Angeboten für gewaltausübende Personen im Kanton Bern. Möchte eine Person ihr Gewaltverhalten verändern, bietet die Sicherheitsdirektion des Kantons



Peter Sladkovic
Präsident Fachstelle Gewalt Bern

Bern zwar Gewaltberatungen an. Diese setzen aber voraus, dass sich die gewaltausübenden Personen bei einer Behörde melden, was viele aus Angst vor Repressionen nicht tun. Auch gibt es das Angebot nur in Bern und Thun. Kommt jemand z.B. aus Saint-Imier oder Langenthal, kann das eine grosse Hürde darstellen.

Wir bleiben dran

Bei der Fachstelle Gewalt Bern setzen wir uns für eine gewaltfreie Gesellschaft ein und schauen hin. Wir übernehmen Verantwortung und bieten niederschwellige, anonyme Beratungen für gewaltausübende Personen – momentan mit Anlaufstellen in Bern und Biel und nach wie vor ohne finanzielle Unterstützung des Kantons. Wir bleiben auch politisch dran, damit im Kanton Bern zukünftig mehr in die Täter*innenarbeit investiert wird. Denn Täter*innenarbeit ist Opferschutz. Ohne Täter*innen gibt es keine Opfer.

Ein herzliches Dankeschön

Dank dem unermüdlichen Einsatz des Teams sowie dem engagierten Geschäftsführer und dem ganzen Vorstand konnten wir das letzte Jahr erfolgreich bestreiten. Und all den kleinen und grossen Spenden verdanken wir es, dass es unsere Fachstelle weiterhin gibt. Einen grossen und herzlichen Dank an alle Unterstützer*innen!

¹ EBG: Infoblatt A4: Zahlen zu häuslicher Gewalt in der Schweiz, Okt. 2022, www.ebg.admin.ch

Leistungsbericht des Geschäftsführers

Niederschwellig – für Personen aus dem Dunkelfeld

Rund 80% der häuslichen Gewalt findet von der Gesellschaft unbemerkt und hinter verschlossenen Türen statt. Häufig existiert dadurch ein falsches Bild davon, wer zur Personengruppe der Täter*innen häuslicher Gewalt gehört. In der Realität sind es genauso Personen aus der Nachbarschaft, dem Arbeitsumfeld, dem Bekanntenkreis, gut Ausgebildete, so wie auch Personen, die sich am Rand der Gesellschaft bewegen.

Den typischen Täter oder die typische Täterin gibt es nicht

Bei uns melden sich demnach Personen aus allen Gesellschaftsschichten. Was sie teilen, ist der Wunsch nach Veränderung, was sich auch in den Anfragen widerspiegelt, die an uns gelangen. Hier zwei Beispiele, die dieses Jahr bei uns eingegangen sind:

«Ich weiss nicht mehr weiter. Immer wieder bringe ich es fertig, meine Partnerin psychisch kaputt zu machen, obwohl ich dies um jeden Preis verhindern möchte. Ich möchte mich für dieses Problem behandeln lassen, ansonsten verliere ich meine Partnerin. Bitte helfen Sie mir.»

«Ich denke, dass ich Ihre Hilfe benötige. Seit über einem Jahr brodelt in mir eine ständige, unterschwellige Aggression. Mein Mann und ich sind in Trennung, wir haben zwei Kinder. Es geht überhaupt nicht mehr. Wir streiten sehr häufig, oft schreie ich irgendwann. Teilweise raste ich auch unverhältnismässig aus gegenüber den Kindern. Meine Situation ist einfach sehr schwierig und ich habe Angst, dass ich irgendwann noch völlig die Kontrolle verliere. Ich möchte gerne einen Termin vereinbaren, um mit Ihnen darüber zu sprechen.»

Angst und Scham als Hindernis

Angst vor negativen Konsequenzen und Scham hindern gewaltausübende Personen daran, sich Unterstützung zu holen und ihr Gewaltverhalten zu verändern. Deshalb sind leicht zugängliche und anonyme Angebote zentral, um gewaltausübenden Personen zu helfen und dadurch weitere Gewalttaten zu verhindern. Wir fordern von der Politik und Verwaltung, dass sie die grosse Versorgungslücke bei den Gewaltberatungsangeboten im Kanton Bern schliessen, so wie es auch die von der Schweiz ratifizierte Istanbulkonvention verlangt. Nur wenn gewaltausübende Personen effektiv in die Verantwortung genommen werden, ist eine nachhaltige Prävention häuslicher Gewalt möglich. Leider ist in der Verwaltung und der Politik immer noch zu wenig Sensibilität und



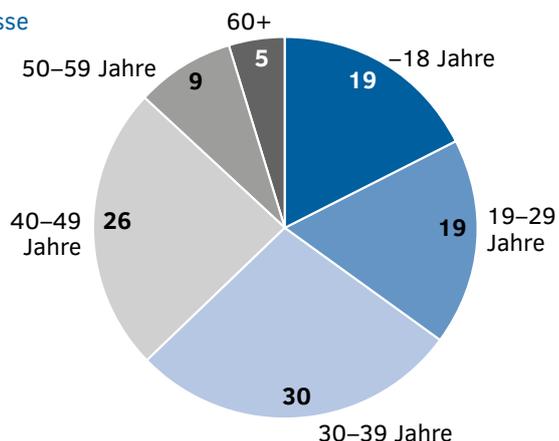
Basil Glanzmann
Geschäftsführer Fachstelle Gewalt Bern

Wissen für das Thema vorhanden. Wir setzen deshalb alles daran, um dies zu verändern und versuchen weiterhin, mit unseren geringen Ressourcen zu sensibilisieren und zu mobilisieren.

Statistik 2022

Im Jahr 2022 leistete die Fachstelle Gewalt Bern insgesamt 578 Beratungsstunden für 108 Personen (68 Männer, 22 Frauen und 18 Jugendliche, im Schnitt 5h/Person). Bei 78 Personen handelte es sich um neue Falleröffnungen. Die geleisteten Beratungsstunden erhöhten sich im Vergleich zum Vorjahr leicht.

Fälle nach Altersklasse



Meilensteine

34 neue Trainer*innen ausgebildet

Im August führte unsere Gewaltberaterin Leena Hässig zusammen mit Nik Hostettler die 3-tägigen Trainings-Workshops «Reasoning and Rehabilitation 2» durch. Die Ausbildungsveranstaltungen richteten sich an Interessierte, die Jugendliche mit antisozialem Verhalten in ihrer Sozialkompetenz fördern möchten. Dieses Jahr wurde zusätzlich ein Trainings-Workshop für die Erwachsenenversion im Auftrag der JVA St. Johannsen durchgeführt. Metaanalysen zeigen, dass sich damit die Rückfallrate von Gewalttaten effektiv senken lässt und aktuelle Studien bestätigen nach wie vor die Wirksamkeit dieses Programms. Deshalb ist die Nachfrage nach Trainer*innen-Zertifizierungen durch die Fachstelle Gewalt Bern stets gross. Im Jahr 2022 haben wir gesamthaft 34 neue R&R2-Trainer*innen ausgebildet.

Erstes gendergerechtes Lernprogramm der Schweiz

Laut Statistik werden Frauen deutlich häufiger Opfer von häuslicher Gewalt als Männer und sind im Vergleich seltener gewaltausübend. Deshalb gründet die Forschung und die Konzeptualisierung der Gewaltberatung auf die Lebenswelten der Männer. Wird eine Frau doch gewalttätig, besteht für sie also kein gendergerechtes Gewaltberatungsmodell. Unsere Gewaltberaterin, Leena Hässig, wollte diese Gewaltberatungslücke für die Frauen schliessen. In den letzten zwei Jahren hat sie deshalb das erste gendergerechte Lernprogramm für gewaltausübende Frauen in der Schweiz entwickelt. Das Training beinhaltet Lerninhalte, die auf die Lebenserfahrungen der Teilnehmerinnen zugeschnitten sind und implementiert Aspekte der Sozialkompetenz, die zum Ziel haben prosoziale, kognitive und emotionale Verhaltensfertigkeiten zu erlernen und im näheren sozialen Umfeld anzuwenden. Es basiert unter anderem auf Modellen des Centers for Disease Control and Prevention und der WHO.

Radioauftritt bei Radio RaBe

Unser Gewaltberater Christoph Jäggi war im August zu Gast bei Radio RaBe. In der Sendung «RaBe-Info» nahm er Stellung zur Motion «Bereitstellung einer angemessenen Finanzierung für staatlich unabhängige Gewaltberatungsstellen» und den Gewaltberatungsangeboten im Kanton Bern.

Jetzt Reinhören



Motion «Bereitstellung einer angemessenen Finanzierung für staatlich unabhängige Gewaltberatungsstellen»

Der Grosse Rat hat die Motion «Bereitstellung einer angemessenen Finanzierung für staatlich unabhängige Gewaltberatungsstellen» in der Herbstsession 2022 diskutiert. Die Motionäre konnten leider keine Mehrheit für das wichtige Anliegen gewinnen und haben die Motion deshalb in ein Postulat umgewandelt, das vom Grossen Rat mit 84 Ja- und 62 Nein-Stimmen angenommen wurde. Der Regierungsrat hat nun zwei Jahre Zeit, das Postulat des Grossen Rats zu beantworten. Dass der Grosse Rat dieses Anliegen erneut prüfen will, heisst für uns, dass die Versorgungslücke bei den staatlich unabhängigen Gewaltberatungsangeboten im Kanton Bern auch von der Politik erkannt wurde. Und dies nicht ohne Grund, werden doch im Kanton Bern weniger als 1% der gewaltausübenden Personen in die Verantwortung genommen. Unser Job ist es jetzt, Politik und Öffentlichkeit weiter für das Thema zu sensibilisieren und unsere wichtige Präventionsarbeit breiter bekannt zu machen. So nahmen wir z.B. im Bund Stellung zur Unterversorgung bei den Gewaltberatungsangeboten im Kanton Bern.

Zum Artikel



Immer mehr häusliche Gewalt – doch Kanton will Beratung nicht ausbauen

Die Fallzahlen häuslicher Gewalt steigen stark. Der Kanton hält einen flächendeckenden Ausbau des Beratungsangebotes aber für unnötig.



Bernhard Ott

Publiziert: 05.09.2022, 06:00

Aktualisiert: 05.09.2022, 11:37



Podiumsgespräch «Femizid im Berufsalltag bei Behörden und in der Therapie»

Am 7. Dezember 2022 führten wir im Rahmen der «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» ein Podiumsgespräch zum Thema «Einbezug des Femizids im Berufsalltag bei Behörden und in der Therapie» in der Rotonda der Kirche Dreifaltigkeit Bern durch. Unter der Moderation von Adrian Kohler diskutierten behördliche Fachpersonen und Personen aus dem therapeutischen Kontext die Gefahren und Einschätzungen zum Thema Femizid: Géraldine Kipfer, Stv. Leitende Staatsanwältin, Staatsanwaltschaft des Kantons Bern, Region Emmental-Oberaargau, Franziska Voegeli, Behördenmitglied, Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) Bern, Claudia Grande, Fachstellen-

leiterin-Stv, Bedrohungsmanagement Region Seeland, Jura Bernois und Biel, Kantonspolizei Bern, Natalie Schneider, Sozialarbeiterin, Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz Stadt Bern, Fachstelle Häusliche Gewalt und Stalking Beratung, Nicole Rubli Riveros, Fachstellenleiterin, Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern, Frauenhaus Thun-Berner Oberland und unsere Gewaltberaterin Leena Hässig Ramming. Die rund 30 Besucherinnen und Besucher nutzen im Anschluss die Gelegenheit, sich beim Apéro weiter über das wichtige Thema auszutauschen. Dieses Podiumsgespräch konnten wir dank einer grosszügigen Spende der Katholischen Kirche Bern durchführen.



Eindrücke vom Podiumsgespräch «Femizid im Berufsalltag bei Behörden und in der Therapie» in der Rotonda Dreifaltigkeit, Bern



Newsletter lanciert

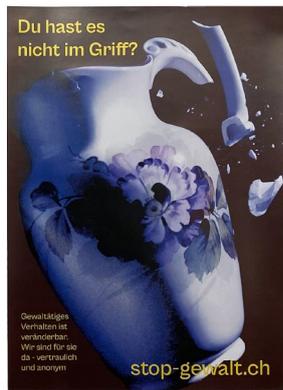
Um auf die wichtigen Anliegen und Themen rund um unsere selbstfinanzierte Beratungsstelle aufmerksam zu machen, haben wir dieses Jahr einen Newsletter ins Leben gerufen. Dieser erscheint nach Bedarf und informiert Vereinsmitglieder, Netzwerkpartner und -partnerinnen, Kundinnen und Kunden sowie Interessierte über Neuigkeiten rund um die Fachstelle Gewalt. Sie sind noch nicht im Verteiler? Melden Sie sich jetzt an.

Newsletter-Anmeldung



Zusammenarbeit mit der Schule für Gestaltung Biel

Seit 2019 sprechen wir gewaltausübende Personen mit unserer Kampagne im öffentlichen Raum an. Plakate, Postkarten, Social-Media-Ads und Tramhänger informieren sie über unser Angebot und zeigen ihnen auf, wo sie sich Hilfe holen können, um ihr Gewaltverhalten zu verändern. Nach vier Jahren im Einsatz, haben die aktuellen Sujets ausgedient. Aus diesem Grund sind wir auf die Schule für Gestaltung in Biel zugegangen und haben die Grafik-Fachklasse um Unterstützung gebeten. Zehn junge Gestaltende haben daraufhin unsere Kampagne weiterentwickelt. Die Ergebnisse können sich sehen lassen. Wir planen im Jahr 2023, einige der Sujets auf Tramhängern im ÖV-Netz der Stadt Bern und auf unseren Social-Media-Kanälen einzusetzen.



Zwischenpräsentation der Plakatentwürfe der Grafik-Fachklasse, Schule für Gestaltung in Biel



Ausblick 2023/2024

Schliessung der Versorgungslücke als oberstes Ziel

Die immense Versorgungslücke bei den niederschweligen und flächendeckenden Gewaltberatungsangeboten im Kanton Bern steht bei uns auch im Jahr 2023 zuoberst auf der Agenda. Wir werden erneut unser Bestmögliches tun, um die Politik und Verwaltung zu sensibilisieren, sodass ihnen endlich bewusst wird, dass wir mit vergleichsweise wenig Aufwand viel erreichen können und dass ein besserer Opferschutz von ihren Entscheidungen abhängt. Denn die Debatte in der Herbstsession im Grossen Rat in Bezug auf die Motion «Bereitstellung einer angemessenen Finanzierung für staatlich unabhängige Gewaltberatungsstellen», hat gezeigt, dass im Grossen Rat vergleichsweise wenig Wissen rund um das Thema Gewaltberatungen und Täter*innenarbeit besteht. Aktuell ist eine Interpellation hängig, in welcher der Regierungsrat aufgefordert wird, unter anderem zu beantworten, ob im Kanton Bern ausreichend niederschwellige Gewaltberatungsangebote, vor allem für Personen aus dem Dunkelfeld, bereitstehen. Wir sind gespannt auf die Antworten, bleiben dran und werden die politischen Entscheide laufend via unserem Newsletter kommunizieren.

Kostenlose Gewaltberatung und Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahr 2023 werden wir uns erneut an Stiftungen wenden, mit der Bitte um Unterstützung. Das Ziel dieses Fundraisings ist es, den Zugang zu unserem Gewaltberatungsangebot noch einfacher zu gestalten, indem wir unsere Beratungsstunde kostenlos anbieten können. Zudem beabsichtigen wir wieder unser Angebot durch eine Kampagne auch im öffentlichen Raum sichtbar zu machen. Die Kampagne wird sich erneut direkt an die Täter*innen wenden und ist in Zusammenarbeit mit der Schule für Gestaltung in Biel entstanden.

Kinder im Kontext häuslicher Gewalt

Häusliche Gewalt ist ein stark tabuisiertes Thema. Oft vergessen gehen dabei leider die von häuslicher Gewalt betroffenen Kinder. In der Schweiz trifft die Polizei mindestens 20-mal pro Tag auf Kinder, die häusliche Gewalt mitansehen mussten. Das Erleben von Gewaltanwendung gegen einen Elternteil oder eine nahe Bezugsperson ist für die Kinder eine schwere Belastung und wirkt sich auf ihre Entwicklung aus. Sie fühlen Angst, Mitleid, Erstarrung und Hilflosigkeit. Wir wollen auf das Thema aufmerksam machen und gewaltausübende Personen auch in dieser Hinsicht sensibilisieren und in die Verantwortung nehmen.

20 Jahre Fachstelle Gewalt Bern

Seit 2003 berät die Fachstelle Gewalt Bern (ehemals STOPPMännerGewalt) gewalttätige Menschen im Kanton Bern. In diesen 20 Jahren haben wir insgesamt 930 Personen geholfen einen anderen Umgang mit ihrem Gewaltverhalten zu finden, konnten eine Hotline ins Leben rufen und sind Ansprechpartner rund ums Thema häusliche Gewalt für Medien, Institutionen und Netzwerk-Partner und -Partnerinnen. Wir freuen uns über diesen runden Geburtstag und sind stolz auf die vielen wichtigen Massnahmen, die wir bisher für eine gewaltfreiere Gesellschaft im Kanton Bern umgesetzt haben.

Fachstelle Gewalt Bern

Jahresrechnung

Betriebsertrag

Mitgliederbeiträge	3'850.00
Beratungsleistungen	56'686.13
Vortrags- und Kurshonorare	6'740.00
Spenden	98'024.32
TOTAL ERTRAG	165'300.45

Betriebsaufwand

Entrichtete Beiträge und Zuwendungen	700.00
Personalaufwand	112'844.86
Sachaufwand	37'522.70
TOTAL AUFWAND	151'067.56
Jahresergebnis	+14'232.89

Verdankungen

Bei folgenden Geldgeberinnen und Geldgebern bedanken wir uns ganz herzlich für die Spende:

Bürgi-Willert-Stiftung
 Gesellschaft zu Schuhmachern
 LOEB AG
 Pfarramt St. Martin Worb
 Reformierte Gesamtkirchgemeinde Thun
 Reformierte Kirchgemeinde Diessbach
 Reformierte Kirchgemeinde Heiliggeist Bern
 Reformierte Kirchgemeinde Hindelbank
 Reformierte Kirchgemeinde Koppigen
 Reformierte Kirchgemeinde Köniz
 Reformierte Kirchgemeinde Reichenbach
 Reformierte Kirchgemeinde Steffisburg
 Reformierte Kirchgemeinde Wichtrach
 Reformierte Kirchgemeinde Worb
 Reformierte Kirchgemeinde Zollikofen
 Röm.-kath. Gesamtkirchgemeinde Bern
 Röm.-kath. Kirchgemeinde Seeland Lyss
 Scherler AG
 Soroptimist International Club Langenthal
 Verschiedene Privatpersonen
 Weitere Kollekten

Die Spenden haben es uns ermöglicht, unkompliziert und schnell Beratungen anzubieten und den Anstieg an Neuanmeldungen zu bewältigen. Weiter erhielten wir finanzielle Unterstützung von Stiftungen, welche namentlich nicht erwähnt werden möchten. An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei ihnen.

Das Team

Vorstand

Peter Sladkovic, Präsident
Stephan Bonassi, Buchhaltung
Sandra Gurtner, Kommunikation
Thomas Frey, Öffentlichkeitsarbeit
Bernadette Kaufmann, Vernetzung
Stefanie König, Kommunikation
Jonathan Ramming, Veranstaltungen

Mitarbeitende

Basil Glanzmann, Geschäftsführer
Stefan Horisberger, Projektleiter
Christoph Studer, Schulung & Weiterbildung (Dipl. Soziale Arbeit FH, Gewaltberater Inst. Lempert)
Christoph Jäggi, Gewaltberater (Sozialarbeiter FH, MAS Dissozialität, Delinquenz, Kriminalität und Integration)
Diego Andenmatten, Gewaltberater (Sozialarbeiter FH)
Erich Hofmann, Gewaltberater (Fachmann für Justizvollzug FA, Gewaltberater Hamburger Modell GHM®)
Leena Hässig, Gewaltberaterin (lic. phil. Fachpsychologin für Klinische Psychologie und Rechtspsychologie FSP/SGRP)
Nik Hostettler, Gewaltberater i.A. (Sozialarbeiter)

Patronatskomitee

Alec von Graffenried, Stadtpräsident Bern
Vania Kohli, Fürsprecherin und Grossrätin BE
Jonas Weber, Prof. Dr. iur. RA LL.M. Universität BE Institut für Strafrecht und Kriminologie
Christine Beerli, Alt-Ständerätin BE, ehem. Vizepräsidentin des IKRK und Präsidentin von Initiativen der Veränderung Schweiz

Revision

Gion Bolla

Unterstützen Sie uns auch im 2023!

Unsere Beratungen haben zum Ziel, dass gewaltausübende Menschen ihr Verhalten verstehen und dadurch verändern können. In Einzelgesprächen erarbeiten wir gemeinsam mit ihnen neue Formen, um Konflikte zu lösen. Sie lernen mit Kränkung, Machtlosigkeit und Aggression umzugehen und wir begleiten sie bei der

Umsetzung im Alltag. Der Preis für eine Beratungsstunde richtet sich nach Einkommen und beträgt mindestens CHF 50.– bis maximal CHF 150.–. Damit wir unser Angebot auch weiterhin Personen aller Einkommensklassen anbieten können, sind wir auf Spenden angewiesen.

Unterstützen Sie unsere gemeinnützige Fachstelle deshalb auch weiterhin mit einer Mitgliedschaft, einer Spende oder indem Sie Ihren Freunden von uns erzählen. Mehr dazu unter:
www.fachstellengewalt.ch/spenden

Spenden via Twint



fachstelle gewaltbern

Beratung + Therapie

Hotline für Gewaltberatung
0 765 765 765

 fachstellegewalt.ch

 facebook.com/FachstelleGewalt

 linkedin.com/company/fagebe

Impressum

Redaktion

Basil Glanzmann, Sandra Gurtner, Stefanie König

Gestaltung

Atelier Scheidegger, Bern

Titelbild: DALL-E

Geschäftsstelle

Fachstelle Gewalt Bern

Beratung + Therapie

Seilerstrasse 25, Postfach, 3001 Bern

031 381 75 06

info@fachstellegewalt.ch

IBAN: CH24 0900 0000 3046 7652 0